

Bezugspreis:

Durch Träger monatlich RM. 1,40...
Verlagspreis: 40 Pf. (einschl. Porto)
...
Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H.,
Druck: C. Metzler, Buchdruckerei,
Göppingen, Württemberg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:

Die kleinstmögliche Zeile 7
Zeilen, Familienanzeigen 6 Zeilen,
...
Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H.,
Druck: C. Metzler, Buchdruckerei,
Göppingen, Württemberg.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbader NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 136 - 92. Jahrgang

Freitag den 15. Juni 1934

DA. 4. 34: 3975

Italien grüßt den Führer

Ueberaus herzlichster Empfang — Erste Aussprache des Führers mit Mussolini in Schloß Stra

in Venedig, 14. Juni.

Indes am Morgen des Donnerstags auf dem Flugplatz München-Obermiesfeld die zwei Flugzeuge bei strahlendem Wetter starteten, die Adolf Hitler und seine Begleitung zu Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, Reichspressechef Dr. Dietrich, Adjutanten Brückner, Oberführer Schaub, Ministerialrat Thompson vom Auswärtigen Amt sowie Legationsrat von Rabe über die Alpen nach Venedig tragen sollten, riefen Italien zum Empfang des Staatsmannes, der ob der Ähnlichkeit des geführten Kampfes und der angestrebten Ziele wie kein anderer in der Geschichte des Faschismus vollständig ist.
Der Führer des neuen Italien, Benito Mussolini, hatte sich bereits Mittwochnachmittag, begleitet vom Staatssekretär des Auswärtigen, Sutili, und vom Pressechef Conte Ciano, einem Schwiegersohn des Duce, von Riccione nach Stra in die Villa Pisani begeben, unterwegs überall fröhlich begrüßt von der Bevölkerung, und in diesem prachtvoll eingerichteten, berühmten Partizipationshaus Venedigs, das aus dem 17. Jahrhundert stammt, Wohnung genommen. Nicht nur wertvolle Kunstschätze, auch historische Erinnerungen birgt diese in einem prachtvollen Garten gelegene Villa, die zum Empfang des Führers der Deutschen auf das herrlichste geschmückt wurde.
Auch die Stadt Venedig hat ihren schönsten Schmuck angelegt. Fahnen und Girlanden gab es an allen Ecken und Enden ein festliches Aussehen. Die Presse würdigt in spaltenlangen Aufsätzen nicht nur die Bedeutung dieser Zusammenkunft, sondern auch Adolf Hitler und sein Werk eingehend. „Das italienische Volk grüßt in Venedig den erlauchtesten Gast, den Führer des großen Deutschland“, schreibt „Popolo d'Italia“, und „Stampa“: „Die Völker fühlen, daß es sich in Venedig nicht um eines der gewöhnlichen Ministertreffen handelt. Nein, zwei große Führer der Kriegsgeneration kommen zusammen, die in der augenblicklichen Verwirrung die Wege des Friedens weisen können.“

Die Ankunft
Schon lange vor der Ankunft des deutschen Reichslanzlers, um 8 Uhr morgens, verließ Mussolini in großer Galauniform mit den Herren seines Gefolges Villa Pisani und fuhr im Motorboot durch den Canal Grande zum Flugplatz San Nicolo am Vido. An den Ufern hatten sich bereits Tausende und aber Tausende, die den Duce stürmisch begrüßten. Um 9 Uhr, eine Stunde vor Ankunft des deutschen Reichslanzlers, war Mussolini bereits am Flugfeld und unterhielt sich eingehend mit dem deutschen Botschafter von Hassel.
Die Fahnen Italiens und des neuen Deutschlands flatterten von allen Gebäuden und Masten. Torpedoboote legten auf dem ganzen Wasserweg vom Flughafen bis zum Grandhotel, wo der Führer Wohnung nehmen wird, an, in weißen Paradeuniformen traten die Marinemannschaften an Deck an. Auf dem Flugfeld selbst marschierten die Ehrenformationen aller Waffengattungen auf, Infanterie im Stahlhelm, Artillerie, Kolonialtruppen, Marine- und Fliegertruppen. Flugzeugstaffeln hoben sich in die Luft und flohen den deutschen Flugzeugen entgegen.
Die große Flugzeughalle war für das Flugzeug des Führers ausgedrückt worden. Von der Stirnseite der Halle grüßte die Infanterie, flankiert von der Trifolore mit dem Vittorenbandel.
Rund nach 10 Uhr wurde das Brausen der Motoren vernnehmbar, nach einer Schleife über den Vido senkten sich die beiden Flugzeuge und landeten. Mussolini stand wenige Schritte vom Flugzeug „Jumelmann“ entfernt, umgeben von den Würdenträgern des italienischen Staates und der faschistischen Partei. Als erster verließ Adolf Hitler, gefolgt vom Reichsaußenminister, Freiherrn von Neurath, das Flugzeug, indes die Militärkapelle das Deutschlandlied intonierte. Der Führer trat auf Mussolini zu.
Beide Männer drückten sich die Hand und sahen sich fest in die Augen.

Dann klang das Horst-Wessel-Lied auf. Beide Staatsmänner, gefolgt vom faschistischen Parteisekretär Starace und dem Generalsekretär der Miliz, Teruzzi, schritten die Front der Ehrenformationen unter den Klängen der Giovinezza ab.
Mussolini führte darauf den deutschen Reichslanzler zum Motorbootsteg. Beide nahmen im ersten Motorboot Platz und fuhren an der Spitze der Flottille, im Boote stehend und von den Massen immer aufs Neue bewußt, durch die große Lagune an der Torpedoboostflottille vorbei, deren Besatzung die Ehrenbezeugung leistete.
Am Grandhotel verabschiedete sich der Führer von Mussolini, der am Piazzale Romano den Kraftwagen bestieg und zur Villa Pisani weiterfuhr.
Den Jubel und die Begeisterung, die die italienische Bevölkerung beim Anblick der beiden großen Führer empfand, zu schildern, ist man kaum imstande. Immer wieder brauseten auf dem ganzen Wege Rufe „Evviva il Duce! Evviva Mussolini!“ auf, begleitet von brausenden Handklatschen.

In der Villa Pisani
Als der Führer um 12 Uhr zum Anlegeplatz schritt, um zur Piazzale Romano zu fahren und von dort die Fahrt nach Villa Pisani im Kraftwagen fortzusetzen, wurde er neuerdings Mittelpunkt stürmischer Ovationen. Zahlreiche Deutsche warteten auf der Piazzale Romano und huldigten dem Führer der Deutschen. Wo immer das Motorboot des Reichslanzlers sichtbar wurde, heulten alle Sirenen zum Gruß.

Erste Aussprache zwischen Hitler und Mussolini

Die erste Aussprache zwischen dem Führer und Mussolini fand in der Villa Reale in Stra statt. Vom Piazzale Romano ging die Fahrt über die große Autostraße nach Ginzina und von dort entlang dem Brentakanal bis Stra. Diese Fahrt vermag ein Bild zu geben von italienischer Volkspolizei und von dem Geist, mit dem das italienische Volk an seinem Führer hängt, mit dem es aber auch den Führer des deutschen Volkes achtet. Aus allen Fenstern hing die grün-weißrote Trifolore mit dem Vittorenbandel. Lieber die Straßen waren immer wieder in Riefenschritt die Worte geschrieben: Duce, Duce, Duce und an verschiedenen Stellen „Hitler!“ An den Häusern lebten große Plakate, die zehn-, zwanzig- und dreißigmal die Worte trugen: „Duce, Duce, Duce!“, eine Form der Begeisterung, die sich nicht nur auf einen Mann, sondern auch auf einen Begriff, auf ein Wort mit aller Intensität konzentriert. In den kleinen Orten trat gerade die Ballista an, um auf der Rückfahrt des Führers Spalier zu bilden und ihn zu begrüßen. Dann trafen wir eine lange Kolonne von Jungfaschisten, die riesige, fünf Meter große Plakate mit dem Kopf Mussolinis mit sich führten, und die bei unserem Erscheinen in Beifallsklatschen und laute Rufe: „Es lebe Deutschland!“ ausbrachen.
Schloß Stra ist ein weißtöcheriger, breiter, weißer Bau, von einem großen Park umgeben, hinter dem sich durch eine Grünfläche ein langes, schmales, kanalartiges Wasserbecken zieht. Das Ganze wird abgeschlossen durch ein niedriges Orangeriegebäude.
Als der Führer, der unterwegs immer wieder von der Bevölkerung und faschistischen Abteilungen begrüßt wurde, an der Villa Stra eintraf, ging ihm Mussolini entgegen und begrüßte ihn; dann schritten Mussolini und der Führer durch die weite Halle des Schlosses hinaus in den Park, den der Führer zunächst besichtigte. Nach dem Essen gegen 3 Uhr begann die erste große historische Unterredung zwischen den Führern der beiden großen Völker.
Ueber die erste Unterredung Hitlers mit Mussolini in Stra wird folgendes amtlich bekanntgegeben:
„Der Chef der italienischen Regierung hat dem deutschen Reichslanzler heute ein Frühstück in der Villa Pisani in Stra gegeben. Nach dem Frühstück haben die beiden Regie-

rungschefs eine über zweistündige Unterredung gehabt. Die Unterredung wird morgen fortgesetzt werden.
Wie wir dazu noch erfahren, fand die Unterredung unter vier Augen statt. Auf der Rückfahrt blieb der Führer mit seinem Motorboot etwas zurück, um noch das berühmte Condottiere-Denkmal des Colleoni zu besichtigen. Er trat kurz nach 1/2 6 Uhr im Hotel Grande ein, nachdem wenige Minuten vorher der Duce auf dem Canal Grande das deutsche Stadtquartier passiert hatte.
An dem Frühstück in Stra nahmen u. a. teil: der Senator und frühere Parteisekretär Giurati, der Staatssekretär Suvich, der Parteisekretär Starace, der italienische Botschafter in Berlin, Cerruti, Baron Aloisi und andere hohe Staats- und Parteibeamte. Auf deutscher Seite waren anwesend: Außenminister von Neurath, der deutsche Botschafter in Rom, von Hassel, Gruppenführer Brückner, Pressechef Dr. Dietrich und andere. Ferner trafen Geheimrat Aschmann, Pressechef im Auswärtigen Amt, im Flugzeug von Berlin kommend, in Venedig ein.

Gegenbesuch Mussolinis

Venedig, 14. Juni. Eine Stunde nach der Rückkehr des Führers ins Grandhotel machte ihm Mussolini seinen Gegenbesuch. Begleitet vom Parteisekretär Starace, Unterstaatssekretär Suvich, dem Chef der Miliz Teruzzi und sei-

nem Schwiegersohn Ciano, fuhr Mussolini vor dem Grandhotel im Motorboot vor und trat auf die Landungsbrücke. Genau im Eingang zum Hotel traf er mit dem Führer zusammen, der ihm entgegengekommen war.
Nach kurzer Anwesenheit verließ Mussolini, vom Führer wieder zum Ausgange begleitet, das Grandhotel. Bei der Abfahrt im Motorboot wandte er sich dann noch einmal lebhaft um, mit den Augen nach dem Führer fischend, der unter der Türe stehen geblieben war.

Rästelraten der franz. Presse

Paris, 14. Juni. Das ganze Interesse der Pariser Presse ist auf die Zusammenkunft zwischen Hitler und Mussolini gerichtet. Die Blätter bringen spaltenlange Artikel über nach Venedig entsandten Sonderberichterstatter, in denen sie versuchen, die Absichten des einen oder anderen darzulegen und die Gründe zu erläutern, die Mussolini oder Hitler dazu veranlassen könnten, der einen oder anderen Frage besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Im übrigen erklärt man, daß der Ausgang der Besprechungen wesentlich von dem gegenseitigen Eindruck abhängen werde, den die beiden Staatsmänner bei ihrer ersten persönlichen Begegnung voneinander hätten. Was den äußeren Rahmen dieser Begegnung anlangt, so weiß der Dadas-Berichter auf die herzliche Begrüßung Hitlers durch die Bevölkerung hin, während der Korrespondent des „Intransigeant“ von einer „eindrucksvollen Minute“ spricht, als der Führer und der Duce sich auf dem Flugplatz des Vido die Hand drückten. Im übrigen beschwören sich die französischen Pressevertreter aber darüber, daß es ihnen nicht erlaubt ist, an den verschiedenen Ehren des Führers teilzunehmen.

Deutschlands politische Schulden

Reichsbankpräsident Dr. Schacht fordert Verständnis der Gläubigerstaaten

Berlin, 15. Juni.

In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank machte Reichsbankpräsident Dr. Schacht Mitteilung von einer Aenderung der Transferregelung mit Wirkung ab 1. Juli.

Der Reichsbankpräsident gab im Anschluß an seine Feststellung eine längere Erklärung ab, deren Inhalt wir im nachfolgenden auszugsweise wiedergeben werden:
„Koch nie hat ein Schuldnerland der Welt mit gleich großer Gewissenhaftigkeit seinen Verpflichtungen zu erfüllen nachgehakt und noch nie ist einem Schuldnerland für seine Aufopferung so wenig Dank gezollt worden wie Deutschland. Selbst in den schlimmsten Krisenjahren hat Deutschland alle seine Verpflichtungen gewissenhaft erfüllt und nur das sich nach und nach immer deutlicher bemerkbar machende Vorgehen seiner Gläubiger auf dem Gebiet der Währungs- und Außenhandelspolitik hat diesen Leistungen Deutschlands ein gewaltsames Ende gesetzt.“

Jedem Hinweis Deutschlands, daß das Transferproblem politischen Ursprungs sei und aus dem Reparationsproblem resultiere, wurde auf der Gegenseite nicht beachtet. Auch die Erschöpfung seines Notenbestandes zur Deckung der Reichsmark hat im Ausland keinerlei Würdigung gefunden; im Gegenteil, man hat der deutschen Regierung angezogen, eine Deflationspolitik zu betreiben. Keine Hand aber hat sich bereitgefunden, die Abwehrungen gegen den deutschen Export auf die Seite zu räumen und somit einer günstigen Devisenpolitik Deutschlands den Weg zu bereiten.
Der Entschluß der Reichsbank nun, am 1. Juli eine neue Transferregelung in Kraft treten zu lassen, basiert auf den Vorschlägen, welche die Reichsbank der Transferkonferenz unterbreitet hat. Hiernach findet für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934 ein Paratransfer nicht statt.

Jeder Zinsheimhaber ist aber berechtigt, in Höhe des Nominalbetrages des Zinscheines und in der Währung, auf die der Zinschein lautet, gegen Uebergabe seines Zinscheines nach Fälligkeit Forderungsschuldverschreibungen zu verlangen, die bekanntlich am 1. Januar 1934 fällig und mit 3 v. H. verzinstlich sind. Weiter können, wie vorgesehen, Zinsheimhaber anstelle der Fun-

dierungsschuldverschreibung Barzahlung verlangen, und zwar in Höhe von 40 v. H. des Nominalbetrages, jedoch frühestens 6 Monate nach dem Fälligkeitstag des betreffenden Zinscheines, bzw. sofern der Inhaber vorher Forderungsschuldverschreibungen erhalten hat, der ursprünglichen Zinsforderung.
Die Reichsbank behält sich das Recht vor, dieses Barzahlungangebot mit 30tägiger Voranzeige zurückzuziehen; sie wird die 40 v. H. erhöhen, wenn sie sich in der Lage sieht, dies zu tun. Auch die weiteren Vorschläge der Reichsbank über die einzelnen Modalitäten sind in der jetzigen Regelung enthalten. Eine Transferierung von Tilgungsbeiträgen und Kapitalrückstellungen findet nicht statt. Die Behandlung der Tilgungs- und Kapitalrückzahlungen bleibt späterer Bestimmung vorbehalten.

Wiener Böbel wütet weiter

Wien, 14. Juni. Zu bemerkenswerten Zwischenfällen kam es am Donnerstag im achten Wiener Gemeindebezirk. Gegen 7 1/2 Uhr abends veranstalteten Heimwehrleute eine sogenannte spontane Kundgebung vor dem Hause der nationalen „Wiener Neuesten Nachrichten“, dem sogenannten Antifemintenhof. Nach Ausstoßung von Schmährufen schickten sie sich an, das Haus zu stürmen. Vor dem Eingang aber traten ihnen Polizeibeamte entgegen, die in Erwartung der Kundgebung vorsorglich das Haus besetzt hatten. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß. In der Josefstädter Straße sammelten sich Bosanten und nahmen gegen die Heimwehrleute Stellung. Eine Frau stürzte sich wie rasend auf einen Heimwehr-offizier und ohrfeigte ihn. Andere Bosanten entrißen den Heimwehrleuten die Seitenwaffen.
In Florisdorf fanden gegen Abend, wie schon während des Tages in anderen Stadtteilen, größere marxistische Demonstrationen wogend er empfindlichen Mietmiserabehörungen in den Gemeindehäusern statt. Die Demonstranten wurden von einem größeren Polizeiaufgebot zerstreut. Auch an anderen Stellen ereigneten sich noch kleinere Zwischenfälle. In viele Briefkästen in Wien war Säure gegossen worden. Am Hauptpostamt wurde der Inhalt eines Briefkastens angezündet. In der Nähe von Wien, bei Ebersdorf, wurde die Telegraphenleitung durchschnitten.

Kommuneheben in Reintulur

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme des neuen Horst-Wessel-Prozesses wurde besonders der Angeklagte Epstein schwer in Lafel. Der Zeuge Sturmführer Koffler, der früher bei der Hitlerjugend war, befand, daß Epstein häufig bei Zusammenkünften der Hitlerjugend erschien und Anträge zu stiften versuchte. Epstein sei auch ein Freund des berüchtigten Kommunisten Otto Esser gewesen, der als einer der aktivsten Kommunisten im „Fischerkies“ anzusprechen war. Ein anderer Zeuge hat Epstein nach der Ermordung Horst Wessels im Lokal von Baer beobachtet. Dort habe sich der Angeklagte Epstein damit gebrüht, an der Ermordung mitbeteiligt gewesen zu sein, und zwar habe er auf der Treppe „Schmiede“ gestanden.

Dann wurde der 28jährige Otto Esser vernommen. Er hatte im Jahre 1930 eine Bombe auf das Heim des Standardführers Friedler geworfen, das seitdem in SA-Kreisen die Bezeichnung „Bombenschloß“ führt. Esser gibt zu, alle drei Angeklagten wiederzuerkennen, bestreitet aber, daß Epstein in seiner Wohnung gewesen sei. Sturmführer Koffler sagt dagegen mit aller Bestimmtheit aus, daß Epstein bei Esser ständig ein- und ausgegangen sei. Er befand auch noch, daß Esser als einer der größten „Schießhelden“ im „Fischerkies“ galt. Esser habe auch einmal auf ihn, den Zeugen, geschossen, sei aber vom Gericht wegen geistiger Minderwertigkeit freigesprochen worden. Esser, der sich weiter sehr vorzüglich ausdrückt, bleibt unvereidigt, da nach Feststellung des Vorsitzenden seine Aussage unglaubwürdig und auch unter Eid von diesem Zeugen keine wahre Aussage zu erwarten ist.

Am Freitag werden noch einige andere Zeugen vernommen werden. Dann wird der Staatsanwalt das Wort zu seinen Schlussausführungen erhalten.

Die Mitgliederng des Saargebietes

Berlin, 14. Juni.

Der Reichsminister des Innern teilt folgendes mit: Aus Kreisen der Saarbevölkerung sind wiederholt Anfragen an die zuständigen Stellen gerichtet worden, in welcher Weise die Mitgliederng des Saargebietes erfolgen werde. Hierzu ist festzustellen, daß das Saargebiet so zurückgegliedert wird, wie es auf Grund des Friedensvertrages von der Verwaltung der Länder abgetrennt wurde. Der frühere preussische Teil wird der Verwaltung des Landes Preußen, der bayerische der des Landes Bayern entsprechend der früheren Grenze ohne Veränderung eingegliedert werden.

Theodor Däubler †

St. Blasien, 14. Juni.

Der Dichter Theodor Däubler ist in St. Blasien gestorben. Däubler wurde am 17. August 1876 in Trient geboren. Er war früher Vorsitzender des PEN-Klubs.

Die Unterredung Neurath—Litwinow

London, 14. Juni.

Der Berliner Vertreter der „Times“ meldet: Es kann als sicher angesehen werden, daß Litwinow bei seiner Besprechung mit Freiherrn von Neurath am Mittwoch Zeit gefunden hat, den französisch-russischen Sicherheitspakt zu erwähnen. Anscheinend ist aber noch keine Rede davon, daß Russland oder Frankreich ein Angebot oder eine Einladung an Deutschland gerichtet haben. Zu den Gerüchten, daß in Aussicht genommen wird, das Ost-Vocarno mit dem ursprünglichen West-Vocarno in Verbindung zu bringen, bemerkt der Korrespondent: Dies würde nur eine Schwächung des ursprünglichen Vocarnovertrages sein. Soweit sich beurteilen läßt, muß die ganze Vorkriegs-Idee nicht nur Deutschland, sondern auch zum mindesten einigen seiner Nachbarn unsagbar plump und verwirrt erscheinen. Die Zurückhaltung Deutschlands gegenüber solchen Plänen ist begründlich, wenn man bedenkt, daß eine geographische Lage es direkt in die Mitte eines Systems bringen würde, das trotz aller gegenseitigen Versicherungen den Eindruck einer gegen Deutschland gerichteten Gruppierung machen muß. Es ist kaum zu erwarten, daß Deutschland einen Plan, dessen Haupturheber Frankreich und Sowjetrußland sind, ohne ein gewisses Mißtrauen betrachte. Es kann natürlich erwartet werden, daß Deutschland alle Pläne sorgfältig prüft, ob sie den Richtlinien der von Hitler angebotenen Friedenspakte mit Nachbarländern entsprechen. Es ist aber zweifelhaft, ob die deutsche Regierung ein solches

Netzwerk von Vereinbarungen im eigenen Interesse des Friedens lieb hat. Soweit Deutschlands eigene Sicherheit in Frage kommt, hat es im Westen den Vocarnopakt und mit Polen, dem einzigen Nachbarn im Osten seine eigenen Abmachungen getroffen.

Schüsse in der sowjetrussischen Gesandtschaft in Selsingfors

Drei Verletzte

Selsingfors, 14. Juni.

Ein Engländer, namens Hermann Wilhelm Brown, fragte Donnerstag morgen in der sowjetrussischen Gesandtschaft nach dem Gesandten Stein. Als ihm mitgeteilt wurde, daß der Gesandte nicht anwesend sei, zog Brown einen Revolver und gab zielfolgslos etwa 10 bis 20 Schüsse ab. Zwei der Gesandtschaftsbediente erlitten leichte Verletzungen. Dann richtete Brown die Waffe gegen sich selbst und brachte sich leichte Verletzungen bei.

Brown, der im Jahre 1900 geboren wurde, war im Jahre 1920 mit seiner Familie nach Finnland gekommen. In seiner Wohnung hatte Brown einen Brief zurückgelassen, aus dem die Gründe zu seiner Tat hervorgingen. Es handelt sich wohl um einen Vergeltungsschuss, da sein Onkel und seine Tante in Sowjetrußland ermordet und ihr Vermögen beschlagnahmt worden sein soll. Wie dem Briefe weiter zu entnehmen ist, mißbilligt es Brown, daß die europäischen Staaten und besonders Großbritannien die Beziehungen zu Sowjetrußland aufrechterhalten.

Berdnichte Entlassungsaussagen im Gereke-Prozess

Berlin, 14. Juni.

Am Donnerstag drehte es sich im Gereke-Prozess um die Frage, ob die Behauptung des Angeklagten Gimmie, er habe schon vor der Hindenburgwahl eine Summe von rund einer halben Million für die Gründung einer Hindenburg-Zeitung erhalten. Diese Summe will Dr. Gereke nach seiner Behauptung für andere politische Zwecke ausgegeben haben, so daß er sich für berechtigt fühlte, diesen Betrag später aus den eingegangenen Hindenburg-Wahlgeldern wieder abzugeben. In der Donnerstag-Verhandlung hat sich als Zeugin für die Richtigkeit dieser Behauptung ein Fräulein Margarete Sprengel gemeldet, in deren Haushalt Dr. Gereke und der Mitangeklagte Freygan wohnten. Die Zeugin erklärt, daß Dr. Gereke im Februar 1932 ihr eine dicke Altemmappe übergeben habe mit der Weisung, das darin befindliche Geld sofort zur Bank zu bringen. Auf ihre Erwiderung, daß die Bank doch schon geschlossen sei, habe ihr Dr. Gereke die Mappe hingelegt mit den Worten: Machen Sie damit, was Sie wollen, ich muß jetzt wegfahren. Zu ihrem Erstaunen habe sie dann, als sie die Tasche öffnete, darin 480 000 Mark in Scheinen gefunden. Sie habe dann das Geld in eine Kofferbox eingepackt. Nach 5-6 Tagen sei Dr. Gereke von einer dienstlichen Reise

zurückgekommen und verlangte von ihr das Geld. Sie trennte darauf die Kofferbox auf und stellte zu ihrer Bestürzung fest, daß nur noch 470 000 Mark darin waren. Dr. Gereke, der es sehr eilig hatte, nahm diesen Betrag und fuhr dann fort. Nach gründlicher Untersuchung fand die Zeugin dann noch die restlichen 10 000 Mark und fuhr Doktor Gereke nach dem Reichstag nach. Dort sah sie ihn im Gespräch mit dem inzwischen durch Selbstmord geendeten deutschen Abgeordneten Oberkochen und zwei anderen Herren stehen. Als sie Dr. Gereke die fehlenden 10 000 Mark übergab, sagte er zu Oberkochen: Hier ist auch der Rest. Mit diesen Worten habe er das Geld Dr. Oberkochen überreicht. Am gleichen Abend, so befand die Zeugin weiter, habe Oberkochen von Hindenburg angerufen und Dr. Gereke habe am Telefon zu ihm gesagt: Ich habe die 480 000 Mark auf 500 000 Mark aus eigenen Mitteln abgerundet. — Nach dieser Aussage übergibt die Zeugin dem Gericht ein Notizbuch. Es befindet sich in diesem Buch unter dem Datum des 20. Februar 1932 eine Notiz 480 000 Mark. Der Oberstaatsanwalt erklärt dazu, daß gerade an diesem Tage in dem Notizbuch eine Notiz zu bemerken sei. Hierauf beschlagnahmt der Vorsitzende das Buch und erklärt, es werde sich durch eine chemische Untersuchung nachweisen lassen, was ausstrahlert worden sei.

Strauß-Ehrung durch Göring

Berlin, 14. Juni.

Zu Ehren des Präsidenten der Reichsmusikammer, des Generalmusikdirektors Professor Dr. Richard Strauß, gab der preussische Ministerpräsident General der Infanterie Göring an die Festvorstellung der „Meynischen Helena“ im Gelsen Saal des Schauspielhauses ein Essen im kleineren Kreise, an dem u. a. die Gesandten von Griechenland, Dänemark, Ungarn und Rumänien, ferner der preussische Finanzminister Dr. Poyth, Staatssekretär Körner, Operndirektor Furtwängler, Staatschönfrierin Emmy Sonnemann, Hermann Körner, die preussischen Kammerhänger Marcel Wittich, Jao Prohast, Selge Rohwange teilnahmen.

In herzlichsten Worten feierte Ministerpräsident General Göring den Jubilar all den großen Meister der deutschen Tonkunst dessen Name solange in deutschen Landen leben werde, als deutsche Musik gepflegt werde. Nach dem Lobe Richard Wagner gelte Richard Strauß als größter Meister der deutschen Musik.

Richard Strauß dankte in kiewer Ergebenheit dem Ministerpräsidenten. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, in Göring nicht nur den großen Staatsmann, sondern auch den warmherzigen Menschen und Freund der Künstler erkannt zu haben.

Militärische Geheimpapiere im Anglistflugzeug

Sensationaler Zwischenfall an der Abflugstelle / Die geheimnisvolle Handtasche

Neuhof, 14. Juni.

Die Untersuchung der Ursachen der Flugzeugkatastrophe im Ostfeld Gebirge, bei der sieben Personen ums Leben kamen, erhielt eine auffeherregende Wendung durch das Eintreffen mehrerer Marineoffiziere in Zivil, die die Gerichtsbeamten, die die Untersuchung führten, zur Auslieferung einer Handtasche mit Materialproben für Explosivstoffe und Dokumente veranlaßten. Außerdem wurden die Gerichtsbeamten verpflichtet, über den Inhalt der Handtasche strenges Schweigen zu bewahren.

Als die Marineoffiziere verschwand waren, kamen den Gerichtsbeamten plötzlich Bedenken. Sie glaubten, die Tasche in Wirklichkeit ausländischen Agenten, die sich in den Besitz der geheimen Papiere setzen wollten, ausgeliefert zu haben. Indessen wurde bald festgestellt, daß die Tasche doch amerikanischen Marineoffizieren übergeben worden war.

Angesichts handelt es sich um Dokumente, die sich auf den von der amerikanischen Marine verwendeten „Explosivstoff“ bezogen, um dessen Herstellung sich die Firma Semetislovan Co. bewahrt. Diese Firma stellt jedoch in Abrede, daß das Anglist irgend etwas mit dem Inhalt der Handtasche zu tun hat.

Auch in Fliegerkreisen nimmt man an, daß das Flugzeug sich in Rebeil verfliegen hatte und am Berge gescheitert.



(85. Fortsetzung.)

„Ich bezahle auf Stottern!“ erklärte der Redakteur a. D. „Selbstverständlich muß ich mit Ihre Klischee ansehen! Sagen wir gleich morgen, gegen Abend. Vielleicht nehme ich auch meine Braut mit, vorausgesetzt, daß der Platz in Ihrer Waldhütte ausreicht!“

„Ich denke schon, wenn wir uns eng zusammensetzen. Ich erwarte also Sie beide! Den Weg können Sie nicht verfehlen. Sie brauchen nur nach der Villa „Waldfrieden“ zu fragen!“

„Ah, „Villa“ nennt man das?“ (spottete Hildebrand. „Das wählte ich noch nicht!“

„Na warie nur, du eingebildeter Tropf!“ dachte sich Wendrich, als er mit dem Fahrstuhl ins Erdgeschoß hinabfuhr. In Haupte fand Herr Wendrich einen Brief von Treuner vor. Er rückte die Schreibmaschine zurecht und begann eifrig zu lesen.

„Mein Lieber!“

Ich habe alle Referenzen in den Kampf gestellt. Zweimal war ich inzwischen wieder in Leipzig und ging allen Spuren nach. In Herrn Busse hatte ich einen wertvollen und entschlossenen Mitarbeiter, der keine Mühe scheut, mich zu unterstützen. Fräulein Beckmanns Aussage ließ ich zu Protokoll geben und dem Untersuchungsrichter vorlegen. Ferner zog ich, da man in Nürnberg mit dem Untersuchungsergebnis nichts Rechtes anzufangen wollte, zwei Berliner Schlichterverständige von internationalem Ruf zu Rate. Ihr Gutachten schließt die Möglichkeit eines Mordes vollkommen aus. Es ergab sich einwandfrei, daß Brenner das Opfer eines Unfalls wurde. An Hand des gesamten Materials habe ich nun noch einmal Antrag auf sofortige Haftentlassung gestellt und ich zweifle diesmal nicht am Erfolg. Nach Ansicht meines Vertreters darf sogar damit gerechnet werden, daß man die Einstellung des Verfahrens in Erwägung zieht. Jedenfalls beginnt die Presse bereits wesentlich von dem scharfen Ton der ersten Meldungen abzurücken. Ich lege Dir einige Auschnitte bei.

Es scheint mir — und damit komme ich zum Zweck meines eiligen Briefes — nicht mehr verfrüht, wenn wir einer erteulichen Lösung der bösen Konflikte schon in aller nächster Zeit entgegenzusehen werden. Oder deutlicher: Rülle das Haus zum Empfang und stell Dir die Koffer in Reichweite, damit meine Depesche Dich nicht unvorbereitet antreißt.

Ubrigens — wie fühlt man sich als Millionär? Recht behaglich, wie?

Solltest Du Frau Alice treffen, dann grüße sie von mir und berichte ihr ichonend darauf vor, daß ich demnächst vor ihrem Angesicht erscheinen werde.

Im Vertrauen: Ich trage mich mit der Absicht, meine Zeit in Berlin aufzuwischen! Was sagst Du dazu? Hoffentlich verleiht sich aber Deine Eitelkeit nicht zu der Vermutung, daß die Schnur noch Deinem Kabelein der Tafel sei.

Also noch einmal: Halte Dich bereit!

Dein alter Willi!“

Kein Wunder, daß Wendrichs erregte Gedanken sich den ganzen Abend hindurch mit der Zukunft beschäftigten!

Wie dankbar mußte man dem Schicksal sein, daß es so gnädig alles zum Guten wendete! Ja, Alice hatte recht: Die Prüfung war notwendig gewesen, damit die Herzen sich läuterten und die Hände in Demut den Kranz des Sieges fächten.

Nun stand die letzte Entscheidung bevor: Jenny! Ob sie bereit war, aus seinen Händen das Geschenk des neuen Lebens entgegenzunehmen? Ob sie bereit war, seinen Namen zu tragen, sobald die Trauerzeit zu Ende ging?

Die nächsten Tage schon würden die Gewissheit bringen!

Hans Hildebrand kam am anderen Abend pünktlich an. „Ich hoffe, eine adrett gekleidete junge Dame an seiner Seite. Als Wendrich seinen Gästen entgegensteuerte, bemerkte er, daß Hildebrands Gesicht dem eines beglückten Pudels nicht unähnlich war, während seine hübsche Begleiterin die tollsten Grimassen schnitt, um das Lachen zurückzuhalten.

„Was ist denn, Hildebrand?“ begrüßte ihn. „Haben Sie Zahnschmerzen?“

Viele Bergius prallte los. „Ach Gott, ach Gott, der arme Mann! Alle Welt hält ihn zumarren. Er fällt aber auch auf jeden Kobl herein!“

Hildebrand knirschte mit den Zähnen. Aber er hielt die

schrecklichen Worte zurück, die ihm auf der Zunge lagen, um begnügte sich. Viele Bergius mit Wendrich bekanntzumachen.

„Wenn Sie wollten, Herr Wendrich!“ lachte Viele. „Den halben Grunewald haben wir nach Ihrer Wohnlaube abgesehen!“

Hildebrand ballte die Fäuste. „Wenn ich nicht von dem vielen Arger verdammt hungrig geworden wäre, würde ich auf Ihre Gastfreundschaft verzichten. Aber — ich rieche da etwas — es scheint mir ein gedankenes Hübschen zu sein — oder? Na, dann führen Sie uns in Gottes Namen in den Speisesaal!“

„Aber Hans, du bist ungezogen! Herr Wendrich müßte dir zur Strafe weiße Bohnen vorlegen!“

Das hall. „Rein, bitte, lieber Wendrich! Lieber begnüge ich mich mit Malzkaffee und einem schlichten Käsebrot!“

„Sie haben sich ja, wie ich sehe, schon gut aneinander gewöhnt!“ Wendrich öffnete die Tür ins Speisezimmer. „Nun, ich will Gnade walten lassen und die weißen Bohnen vom Speisetisch streichen.“

Hildebrand schien tatsächlich Hunger zu haben. Er räunte ordentlich auf. So gar keine Revolverde hielt er die zum Nachteil zurück.

Erst als man sich in das Bibliothekszimmer zurückgezogen und die Zigaretten in Brand gesetzt hatte, machte er seiner Reue Rede Luft.

„Also, nun sagen Sie mir, Wendelin, was zum Donnerwetter hat das alles zu bedeuten? Haben Sie etwas von einem reichen Onkel aus U. S. A. eine Million geerbt?“

Wendrich schlug sich auf den Schenkel. „Denken Sie an, Hildebrand, Sie haben es buchstäblich ererbt!“

„Hier runde Augen starrten ihn fassungslos an. Da blieb ihm nichts übrig, als von Onkel Alberts schönem Testament weislich zu berichten.“

„Reich, Reich! Das macht Ihnen so leicht keiner nach! Was sagst du, Viele? Eine Mil—li—on!“ Er schrie mit dem Zeigefinger eine Eins und sechs Nullen in die Luft. „Da hast du — weiß Gott — keinen Grund mehr, mir mit deinem zehntausend Mark die Ohren vollzuschreien! Das bist kein Geld pumpt mir mein lieber Freund Wendelin so ganz nebenbei eine Kleinigkeit für ihn, nicht der Rede wert!“

Zur Strafe bekam er von Viele einen Rippenstoß. „Sie dürfen kein aldernes Geschwätz nicht zu ernst nehmen. Herr Wendrich! Der Arme versteht es nicht besser. Es wird ein schweres Stück Arbeit für mich sein, ihn einigermaßen gesellschaftsfähig zu machen.“

Als der hitrige Wortwechsel, der diesen Worten folgte, allmählich verebbt war, kam das Gespräch auf Jenny Brenner.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Unsere heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Lannwald und Kurmühl“.

Gemeinschaft des Opfers

Die Neben, die auf der großen Völkertagung des NSD in Mainz und Trier gehalten wurden, gipfelten alle in der Forderung, daß die neu erstandene Volksgemeinschaft aller Deutschen dies- und jenseits der Grenzen ihren Sinn nur erfüllen könne, wenn sie auch eine Gemeinschaft des Opfers sei.

Man muß den Kampf um deutsches Volkstum auch nach innen verfolgen. Man muß die Opfer, die an den Grenzen des Volkstums in ständig hartem Kampf von Millionen Volksgenossen gebracht werden, ergänzen und aufwiegen durch Opfer, die das deutsche Volk im Inneren freiwillig auf sich nimmt. Daß solche Opfer oft nur materieller Art sein können, vermindert nicht ihren ideellen Wert. Denn es ist ja so, daß die Stärkung der deutschen Außenfront nicht erfolgen kann durch eine lediglich „ideelle“ Unterstützung — etwa durch „gutes Zureden“. Eine Befähigung im Glauben, in der inneren deutschen Haltung haben gerade die Grenz- und Auslandsdeutschen am wenigsten nötig. Richtig haben sie die friedliche „Anrufung“ mit allen den Waffen, mit denen sie sich einer gewollten Verklammerung der deutschen Seele erwehren können. Richtig haben sie Bücher, Zeitschriften, geistige Nahrung in jeder Form, vor allem aber Schulen für deutsche Kinder, die sonst fremdsprachige Schulen besuchen müßten, nötig haben für die geistige Fortbildung der Erwachsenen — bitter nötig haben sie all diese für den Wimmendeutschen so selbstverständliche Verbindung mit dem geistigen Leben der Nation, die aus dem Einzelmenschen erst das mitleidende, tätige Glied der Volksgemeinschaft macht.

Solches Mittelzeug dem Auslandsdeutschen zu vermitteln, ist die unendlich große, geschichtliche Aufgabe des NSD. Wenn er in diesen Tagen deshalb wieder zum Opfern aufruft, appelliert er nicht an die Mitleidigkeit der Volksgenossen im Reich, sondern an eine Pflicht des Opfers, die jeder übernimmt hat, der sich der großen Aufgabe des deutschen Volkes, sich und seine Art zu erhalten, bewußt geworden ist.

Neuenbürg, 15. Juni

Die deutsche Frau hilft mit

Am Donnerstag den 7. Juni hielt die NS-Frauenstadt Neuenbürg im Evang. Gemeindehaus ihren allmonatlichen Pflichtabend ab. Wir eröffneten den Abend mit dem Frauenstolzlied, worauf Pressewartin Ruth Mahler über das Thema „Die Frauenfrage und ihre Lösung durch den Nationalsozialismus“ zu uns sprach. Unter den vielen ungelösten Problemen habe der Führer bei der Machtübernahme auch die Frauenfrage angetroffen. — Für die deutschen Frauen, die sich mit Leib und Seele zu der gewaltigen unumgänglichen Bewegung des Nationalsozialismus bekennen, heiße eben dieses Bekennen ein endgültiges Stillschreiben über deutsche Frauenbewegungen, die an dem Volksgesamt mitschuldig waren, weil sie sich auf den Nährboden der zerfallenen Weltanschauung stellten. Das Experimentieren mit diesen Frauenbewegungen hätte an den Wurzeln unserer deutschen Volkskraft gezehret, die in ihrem Inneren ihre heiligste Aufgabe vergaßen, nämlich ihr Volk zu erhalten durch ihre Kinder. Sie seien es auch, die in wolte Volkstreu die Frauen und Feindseligkeit gegen sich hätten gegenüber allem, was mit Frauenbewegung und Frauenfrage etwas zu tun hatte. Die Aufgabe der Frau im Volksleben könne nicht mit Gleichgültigkeit und Schlagworten gelöst werden, sondern nur durch Eingehen auf die wesenbestimmte weibliche Note. Die NS-Frauenbewegung habe, wenn auch unbewußt, ihren großen Anfang schon in dem gewaltigen Erlebnis des Weltkriegs 1914 genommen, denn jeder vom Nordwinden der Welt erschlagene und zerrissene Held, jedes dieser bewußten und harten Opfer an Leben und Gesundheit sei aus dem Blute der deutschen Frau, und jeder Gefallene sei in der Heimat unablähig Male aus neuem in der Zeit seiner Mutter, im Herzen der Frau seines Lebens gestorben. Diese Frauen aber seien es, auf denen sich die neue nationalsozialistische Frauenbewegung aufgebaut habe. In einem nationalsozialistischen Deutschland sei das Gebiet der Volkspflege vornehmlich Aufgabe der Frau. Zum Schluß führte sie noch aus, daß die Lüge von der Entrechtung der Frau durch den Nationalsozialismus die letzte der großen Lügen einer vergangenen Zeit war, mit der sie sich noch für einige Monate um Anhänger bemühte; die Frauenbewegung des Nationalsozialismus beanspruche für sich den Ehrenstitel, die fortschrittlichste Erneuerungstheorie wahrhaftig echten Frauentums zu sein. Daraufhin dankte unsere Führerin, Frau S. Müller, der Vortragenden. Wir bereicherten den Abend durch eine Reihe alter und neuer Volkstlieder und Gedichtvorträge.

Der Kreisleiter ging im Laufe seiner Rede auch auf die Arbeitsverhältnisse im Forstheimer Bezirk ein. An ihrer Besserung werde stetig gearbeitet. Nur solche Industrie, die tatsächlich für Forstheim von Nutzen ist, soll dort angesiedelt werden. Um schneller Entschlüsse herbeiführen zu können, soll in Walde Forstheim zum Reichsgebiet erklärt werden. Saisongeschäfte, wie zum Beispiel die Radioindustrie, können für Forstheim nach reichlicher Überlegung nicht in Frage.

Wir dürfen wir uns den Glauben an eine bessere Zukunft rauben lassen, sonst sind wir sterbende Menschen. Vertrauen ist auf unsere Führung — sie wacht! Rederer aller Stände kämpfen über die immer noch bestehenden Warenhäuser und Kaufvereine. Sie würden solange noch bleiben, bis der beste Ersatz gefunden ist. In der Zwischenzeit müssen die Gewerbetreibenden und Handwerker dagegen kämpfen, indem sie selber kein Warenhaus betreiben, wirklichen Dienst an ihren Kunden leisten und die schwarzen Schafe aus ihren Reihen ausmerzen. Außerdem fehlt es noch da und dort an einer vernünftigen Preispolitik.

Gar manche Maßnahme sei noch durchzuführen. Die Volksgenossen sollten Geduld haben und sich darauf verlassen, daß alles zu seiner Zeit erledigt werde; so wie bisher un-

nationalen Verbände und der sporttreibenden Vereine angehören. Die wichtigste Aufgabe, die Schaffung eines Schwimmbades, ist hier schon gelöst, es soll am nächsten Sonntag eingeweiht werden. Als Auftakt der Reichsschwimmwoche wird ein Werbezug durch den Ort zum Schwimmbad gehen, wo Ansprachen gehalten, verschiedene Schwimmarten, Tauchen und Springen gezeigt werden.

Feldrennach, 13. Juni. Der Gemeinderat hat in Fortsetzung der Verhandlung vom 4. 6. 1934 heute erneut über die Frage der Besetzung der Amts- und Polizeidienststelle beraten. Der Gemeinderat — ohne den Ortsgruppenleiter — hielt an seinem bisherigen Standpunkt nach wie vor fest und befristete die Bewerbung des Goldarbeiters Friedrich Wischke, den er für den Geeigneten hält. Nachdem sich jedoch Kreisleitung, Ortsgruppenleitung und die Führung der SA, eindeutig für den Bewerber Wader ausgesprochen haben und erwarten, daß dieser Bewerbung der Vorzug gegeben werde, wurde vom Ortsvorsteher, in dessen Zuständigkeit die Anstellung von Gemeindebeamten fällt, beschlossen, den Schuhmacher Eugen Wader mit Wirkung vom 1. Juli 1934 als als Schuhmann und Amtsboden anzustellen. — Dem Musikverein „Harmonie“ Feldrennach wurde auf sein Gesuch ein jährlicher Beitrag gewährt unter der Bedingung, daß er sich bei örtlichen Feiern usw. in erster Linie der Gemeinde zur Verfügung stellt. — Infolge der anhaltenden Trockenheit macht sich auch in hiesiger Gemeinde ein Futter- und Streumangel unangenehm bemerkbar. Entsprechend einem Gesuch des Ortsbauernführers soll daher ein Antrag auf Genehmigung einer Streumahlung gestellt werden. — Einige weiteren Gegenstände wurden in nächster Sitzung behandelt, den Schluß der Sitzung bildeten Defekturen.

Forstheim, 14. Juni. Als schuldhaft beteiligt an dem Eisenbahnunfall am 17. Mai sind Rangierer Augustin und Lokomotivführer Brand nunmehr unter Anklage gestellt worden. Das Verfahren gegen weitere drei Bahnangestellte wurde eingestellt. Die Verhandlung findet wahrscheinlich Mitte nächsten Monats vor der Großen Strafkammer statt.

Wer nicht feige ist...

Jeder Mensch kann schwimmen lernen, wenn er nicht feige ist. Alle Einwände sind nur faule Ausreden, die die Furcht vor dem Wasser bemänteln sollen.

Herrnahl

Das Doppelwohnhaus des Otto Schneider in Marzell wurde in der Nacht zum Dienstag ein Raub der Flammen. Die Fabrikfeuerweh der Ettlinger Spinnerei vermochte wegen Wassermangel nicht viel auszurichten. Auch die Karlsruher Wehr, die eine Schlauchleitung in die Ab lagte, mußte sich auf den Schutz der im Gebäude untergebrachten Poststelle beschränken. Die Bewohner konnten im letzten Augenblick nur das nackte Leben retten. Das Haus ist ganz niedergebrannt. Die sogleich angemommenen Nachforschungen der Karlsruher Staatsanwaltschaft deuten auf fahrlässige Brandstiftung hin.

Calmbach

Für die Vorbereitungen zur Reichsschwimmwoche vom 17.—21. Juni ist auch hier ein Ortsausschuß gebildet worden, dem der Bürgermeister und je ein Angehöriger der

Gegen Nörgler und Miesmacher

Birkenfeld, 14. Juni.

Eine Kundgebung gegen Nörgler und Miesmacher hatte auch hier großen Erfolg, zumal durch den Redner, Kreisleiter Wöpple, der mit temperamentvollen und deutlichen Worten die Aufmerksamkeit der Versammlung für seine überzeugenden Ausführungen zu fesseln wußte. Vorher nahm Bürgermeister Neuhaus zu örtlichen Angelegenheiten das Wort. Er führte aus:

Unausfallsam schreitet auch in Birkenfeld der Kampf um die Idee Adolf Hitlers fort, selbst über Steine hinweg, die von Liebelgäntzen in den Weg geworfen werden. Die Gemeindeverwaltung arbeitet nach dem großen Programm des Reiches. Wesentlich wurde in den vergangenen Monaten die Gemeinde durch das Reich entlastet. Ueber 190 Gesuche für Instandsetzungsarbeiten wurden bearbeitet. Weiter ist eine Besserung der Verhältnisse darin zu sehen, daß nur noch neun Wohlfahrtsvereine aufzuweisen sind. Der gefährdete Handball 1934 ist ausgeglichen. Demen, die Kritik am alten Rathaus als NS-Deim üben, sei gesagt: Die Arbeit, die in Zukunft in den Räumen des alten Rathauses geleistet wird, steht im Zeichen der Parole: Alles fürs ganze Volk, fürs Vaterland.

Der Kreisleiter ging im Laufe seiner Rede auch auf die Arbeitsverhältnisse im Forstheimer Bezirk ein. An ihrer Besserung werde stetig gearbeitet. Nur solche Industrie, die tatsächlich für Forstheim von Nutzen ist, soll dort angesiedelt werden. Um schneller Entschlüsse herbeiführen zu können, soll in Walde Forstheim zum Reichsgebiet erklärt werden. Saisongeschäfte, wie zum Beispiel die Radioindustrie, können für Forstheim nach reichlicher Überlegung nicht in Frage.

Wir dürfen wir uns den Glauben an eine bessere Zukunft rauben lassen, sonst sind wir sterbende Menschen. Vertrauen ist auf unsere Führung — sie wacht! Rederer aller Stände kämpfen über die immer noch bestehenden Warenhäuser und Kaufvereine. Sie würden solange noch bleiben, bis der beste Ersatz gefunden ist. In der Zwischenzeit müssen die Gewerbetreibenden und Handwerker dagegen kämpfen, indem sie selber kein Warenhaus betreiben, wirklichen Dienst an ihren Kunden leisten und die schwarzen Schafe aus ihren Reihen ausmerzen. Außerdem fehlt es noch da und dort an einer vernünftigen Preispolitik.

Gar manche Maßnahme sei noch durchzuführen. Die Volksgenossen sollten Geduld haben und sich darauf verlassen, daß alles zu seiner Zeit erledigt werde; so wie bisher un-

nationalen Verbände und der sporttreibenden Vereine angehören. Die wichtigste Aufgabe, die Schaffung eines Schwimmbades, ist hier schon gelöst, es soll am nächsten Sonntag eingeweiht werden. Als Auftakt der Reichsschwimmwoche wird ein Werbezug durch den Ort zum Schwimmbad gehen, wo Ansprachen gehalten, verschiedene Schwimmarten, Tauchen und Springen gezeigt werden.

Feldrennach, 13. Juni. Der Gemeinderat hat in Fortsetzung der Verhandlung vom 4. 6. 1934 heute erneut über die Frage der Besetzung der Amts- und Polizeidienststelle beraten. Der Gemeinderat — ohne den Ortsgruppenleiter — hielt an seinem bisherigen Standpunkt nach wie vor fest und befristete die Bewerbung des Goldarbeiters Friedrich Wischke, den er für den Geeigneten hält. Nachdem sich jedoch Kreisleitung, Ortsgruppenleitung und die Führung der SA, eindeutig für den Bewerber Wader ausgesprochen haben und erwarten, daß dieser Bewerbung der Vorzug gegeben werde, wurde vom Ortsvorsteher, in dessen Zuständigkeit die Anstellung von Gemeindebeamten fällt, beschlossen, den Schuhmacher Eugen Wader mit Wirkung vom 1. Juli 1934 als als Schuhmann und Amtsboden anzustellen. — Dem Musikverein „Harmonie“ Feldrennach wurde auf sein Gesuch ein jährlicher Beitrag gewährt unter der Bedingung, daß er sich bei örtlichen Feiern usw. in erster Linie der Gemeinde zur Verfügung stellt. — Infolge der anhaltenden Trockenheit macht sich auch in hiesiger Gemeinde ein Futter- und Streumangel unangenehm bemerkbar. Entsprechend einem Gesuch des Ortsbauernführers soll daher ein Antrag auf Genehmigung einer Streumahlung gestellt werden. — Einige weiteren Gegenstände wurden in nächster Sitzung behandelt, den Schluß der Sitzung bildeten Defekturen.

Forstheim, 14. Juni. Als schuldhaft beteiligt an dem Eisenbahnunfall am 17. Mai sind Rangierer Augustin und Lokomotivführer Brand nunmehr unter Anklage gestellt worden. Das Verfahren gegen weitere drei Bahnangestellte wurde eingestellt. Die Verhandlung findet wahrscheinlich Mitte nächsten Monats vor der Großen Strafkammer statt.

Wer nicht feige ist...

Jeder Mensch kann schwimmen lernen, wenn er nicht feige ist. Alle Einwände sind nur faule Ausreden, die die Furcht vor dem Wasser bemänteln sollen.

Herrnahl

Das Doppelwohnhaus des Otto Schneider in Marzell wurde in der Nacht zum Dienstag ein Raub der Flammen. Die Fabrikfeuerweh der Ettlinger Spinnerei vermochte wegen Wassermangel nicht viel auszurichten. Auch die Karlsruher Wehr, die eine Schlauchleitung in die Ab lagte, mußte sich auf den Schutz der im Gebäude untergebrachten Poststelle beschränken. Die Bewohner konnten im letzten Augenblick nur das nackte Leben retten. Das Haus ist ganz niedergebrannt. Die sogleich angemommenen Nachforschungen der Karlsruher Staatsanwaltschaft deuten auf fahrlässige Brandstiftung hin.

Gegen Nörgler und Miesmacher

Birkenfeld, 14. Juni.

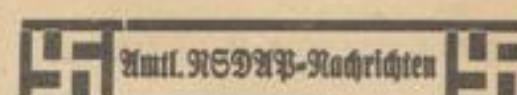
Eine Kundgebung gegen Nörgler und Miesmacher hatte auch hier großen Erfolg, zumal durch den Redner, Kreisleiter Wöpple, der mit temperamentvollen und deutlichen Worten die Aufmerksamkeit der Versammlung für seine überzeugenden Ausführungen zu fesseln wußte. Vorher nahm Bürgermeister Neuhaus zu örtlichen Angelegenheiten das Wort. Er führte aus:

Unausfallsam schreitet auch in Birkenfeld der Kampf um die Idee Adolf Hitlers fort, selbst über Steine hinweg, die von Liebelgäntzen in den Weg geworfen werden. Die Gemeindeverwaltung arbeitet nach dem großen Programm des Reiches. Wesentlich wurde in den vergangenen Monaten die Gemeinde durch das Reich entlastet. Ueber 190 Gesuche für Instandsetzungsarbeiten wurden bearbeitet. Weiter ist eine Besserung der Verhältnisse darin zu sehen, daß nur noch neun Wohlfahrtsvereine aufzuweisen sind. Der gefährdete Handball 1934 ist ausgeglichen. Demen, die Kritik am alten Rathaus als NS-Deim üben, sei gesagt: Die Arbeit, die in Zukunft in den Räumen des alten Rathauses geleistet wird, steht im Zeichen der Parole: Alles fürs ganze Volk, fürs Vaterland.

Der Kreisleiter ging im Laufe seiner Rede auch auf die Arbeitsverhältnisse im Forstheimer Bezirk ein. An ihrer Besserung werde stetig gearbeitet. Nur solche Industrie, die tatsächlich für Forstheim von Nutzen ist, soll dort angesiedelt werden. Um schneller Entschlüsse herbeiführen zu können, soll in Walde Forstheim zum Reichsgebiet erklärt werden. Saisongeschäfte, wie zum Beispiel die Radioindustrie, können für Forstheim nach reichlicher Überlegung nicht in Frage.

Wir dürfen wir uns den Glauben an eine bessere Zukunft rauben lassen, sonst sind wir sterbende Menschen. Vertrauen ist auf unsere Führung — sie wacht! Rederer aller Stände kämpfen über die immer noch bestehenden Warenhäuser und Kaufvereine. Sie würden solange noch bleiben, bis der beste Ersatz gefunden ist. In der Zwischenzeit müssen die Gewerbetreibenden und Handwerker dagegen kämpfen, indem sie selber kein Warenhaus betreiben, wirklichen Dienst an ihren Kunden leisten und die schwarzen Schafe aus ihren Reihen ausmerzen. Außerdem fehlt es noch da und dort an einer vernünftigen Preispolitik.

Gar manche Maßnahme sei noch durchzuführen. Die Volksgenossen sollten Geduld haben und sich darauf verlassen, daß alles zu seiner Zeit erledigt werde; so wie bisher un-



NS-Verband, Kreis Neuenbürg. Die Gebietsführung 20 der NS zeigt am Samstag und Sonntag die Ausstellung „Der Kampf um die Saar“ in der Turnhalle in Neuenbürg. Ich bitte die Kollegen, diese Ausstellung mit ihren Klassen zu besuchen, soweit das die Zeiten nicht unmöglich machen.

Der Kreisamtsleiter.

Kreisbauernschaft. Am kommenden Sonntag nachmittag 5 Uhr findet in Anwesenheit des Kreisbauernführers Kalmbach und des Stabsleiters Schirm in der „Eintracht“ in Neuenbürg eine Versammlung sämtlicher Ortsbauernführer des Kreises statt. Erscheinen Pflicht. Der Bezirksbauernführer.

NS Neuenbürg. Zu einer Besprechung über die Gestaltung des „Festes der Jugend, Stadtlauf und Sommerfeier“ lade ich die Vertreter der Gemeindebehörde, der Schulen, der Turn- und Sportvereine, der Hitlerjugend, der SA und ihrer Gliederung sowie des NSD auf heute abend 8 Uhr in den Zeichenaal ein. Erscheinen ist dringend notwendig. Entschuldigung gibt's nicht. Der Werbeleiter.

NSD Ring 1/26. Betr. Ausstellung: „Kampf um die Saar“ in der Turnhalle in Neuenbürg. Sämtliche Ortsgruppen besuchen, wenn irgend möglich, am Sonntag in Verbindung mit einer Wanderung die Ausstellung. — Eintritt frei. Die Ringführerin.

Württemberg

Für Koltsbarone ist kein Platz

Stuttgart, 14. Juni.

Am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr begaben sich auf die Radfahrt über das Verhalten des Vereins württ. Kohlenhandlungen hin, gegen das das württ. Wirtschaftsministeriums energisch eingeschritten war, verschiedene Gruppen in starker Erregung zum Gebäude des Vereins württ. Kohlenhändler in der Seestrasse, um dort unmissverständlich ihre Meinung vorzutragen.

Die Empörung hatte vor allem die arbeitende Bevölkerung erfasst, die durch die Maßnahmen des Vorstandes des Vereins vor allem durch die Tätigkeit des Syndikus Dr. Ferr in erster Linie geschädigt worden wäre, wenn nicht das Wirtschaftsministerium diesem dunklen Geschäft zur rechten Zeit auf die Spur gekommen wäre.

Die NSD hatte diesem Unternehmer, der den Geist der Zeit noch nicht begriffen hatte, zu verstehen gegeben, daß für ihn in der Wirtschaft des Dritten Reiches kein Platz mehr sein kann. Da die Erregung außerst stark war, mußte Syndikus Dr. Ferr unter dem Schutz der Politischen Polizei seine Amtsräume verlassen.

Fischsterben in der Rems

Redarems O.M. Waiblingen, 14. Juni.

Seit Mittwoch früh verenden die Fische von der Brücke abwärts bis zur Einmündung in den Redar. Die ganze Oberfläche des Wassers ist mit toten Fischen von allen Arten und in jeder Größe bedeckt; die etwas zählbaren Kalle und Krebse sind aus Land gefroren, um so dem Tod zu entgehen. Ueber die Ursache ist nichts Sicheres bekannt. Es ist möglich, daß der bei der Wallerarmut und großen Hitze sich verlebende Schlamm Giftstoffe entwickelt hat.

Schwerer Hagelschlag am Bodensee

Friedrichshafen, 14. Juni.

Am Dienstagmittag zog ein schweres Gewitter über die Lindauer Gegend, das mit einem heftigen Hagelschlag verbunden war, der mehr als fünf Minuten lang in großen Schloten niederprasselte und die Landschaft mit winterlichem Weiß überzog. Der Hagelschlag hat insbesondere in den Gärten und an den Birksbäumen großen Schaden verursacht.

Neues Volk — Blätter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege. Preis 25 Bg.

Das neueste Heft 6, Juni 1934, hebt sich unter den bisher erschienenen stets interessanten und reich bebilderten Heften heraus durch eine reiflos ins Positive gewandte Zusammenfassung der Rassenfrage. Nicht das Minderwertige und Häßliche, sondern das Gesunde, Stolz und Bestrebende kommt in diesem Heft zum starken Ausdruck. Man darf erwarten, daß die in Wort und Bild dargestellten Vorbilder deutscher Art zur Racheerregung anspornen und daß damit der Entwidlung unseres Volkes zur Reinheit und Entschiedenheit der Rasse der beste Dienst geleistet wird. Sehr glücklich und geschickt wechseln Familiengeschichte, Berichte aus Helgoland und vom Leben der Jugend mit Schilderungen deutscher Art und Arbeit, auf Hochseefischerei und beim Sport. Die Aufsätze „Wert der Rasse“ und „Bildung als Symbol“ bilden darunter vorzügliche Einzelstücke.



Dr. Goebbels am Grabe des unbekanntem Soldaten in Warschau

Warschau, 14. Juni.
Am Dienstag, kurz nach 11 Uhr, legte Reichsminister Dr. Goebbels am Grabe des unbekanntem Soldaten feierlich einen Kranz nieder. Eine Ehrenkompanie des 21. Infanterie-Regimentes hatte am Grabe Aufstellung genommen. Reichsminister Dr. Goebbels, der vom deutschen Botschafter von Wolke, dem deutschen Militärattache, Generalleutnant Schindler, und den Herren der deutschen Gesandtschaft begleitet war, wurde bei seinem Eintreffen vom Chef des Protokolls, vom Kommandanten des Warschauer Armeekorps, sowie vom Botschafter begrüßt. Die Kapelle spielte das Deutschland- und Gott-Wesel-Vieb, während die Ehrenkompanie präsentierte. Nachdem Dr. Goebbels die Meldung des Führers der Kompanie entgegengenommen hatte, schritt er die Front ab. Darauf erfolgte feierlich die Niederlegung des Kranzes, der mit dem Eisenerkranz und dem Orden Schwarz-Weiß-Rot geschmückt war. Während der Kranzniederlegung spielte die Kapelle die polnische Nationalhymne. Eine zahlreiche Zuschauermenge, die von der Polizei zurückgehalten wurde, folgte dem feierlichen Akt.

Dem Grabmal des unbekanntem Soldaten begab sich Dr. Goebbels mit dem deutschen Botschafter auf das Schloß des Staatspräsidenten, wo er sich in das Gästebuch eintrug. Mittags fand ein Frühstück beim Außenminister statt.

Es ist bemerkenswert, daß nicht nur alle Regierungsblätter, sondern auch die Presse der Opposition eingehende Berichte über den Aufenthalt Dr. Goebbels in Warschau und umfangreiche Inhaltsangaben seiner Rede veröffentlichten.

Auch der „Krautener Illustrierte Kurier“ knüpft an den Vortrag Dr. Goebbels einige Auslassungen über das, was die politischen Kreise in Warschau über den Besuch Dr. Goebbels sagen, an. Danach sei der private Charakter des Besuchs ganz offen ersichtlich. Hierfür lege schon allein die Form der Einladungen Zeugnis ab. Eine Denktion sei aber schon die Tatsache, daß ein Minister, und zwar besonders Minister Goebbels, der in der nationalsozialistischen Bewegung eine ganz führende Stellung einnehme, nach Warschau gekommen sei. Wenn Dr. Goebbels auch nur einen privaten Besuch als Tourist machen und keine Rede halten würde, so müßte dies schon einen Eindruck machen. Im übrigen werde der private Charakter des Besuchs auch von deutscher Seite unterstrichen.

Bilsubjekt erkrankt

Warschau, 14. Juni.

Wie die „Telegraphen-Agentur“ meldet, ist Karisch Bilsubjekt von einer Unfähigkeit befallen worden. Auf Karaten seiner Kertze muß er das Welt hüten.

In der Ziehung der preussischen Klassenlotterie wurde Donnerstag mittag der Hauptgewinn von 50.000 Mark auf die Nummer 299.692 gezogen. Das Los, das in Achtern gespielt wird, kam in der ersten Abteilung nach Bayern, in der zweiten nach Westfalen.

Dollfuß in Budapest

Zurückhaltung in Wien
Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist am Donnerstag im Flugzeug in Budapest eingetroffen. Er wurde in Vertretung des ungarischen Ministerpräsidenten und des Landwirtschaftsministers durch die Staatssekretäre begrüßt. Außerdem hatten sich Sicherheitsminister Feh, der sich schon seit einigen Tagen in Budapest aufhält, und der österreichische Botschafter mit Mitgliedern der Gesandtschaft zum Empfang eingefunden.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der Bundeskanzler seinen Aufenthalt in Budapest dazu benutzen wird, um mit der ungarischen Regierung in eine engere Fühlungnahme über die internationalen Fragen einzutreten. Der Bundeskanzler wird einen Vortrag über agrarpolitische Fragen auf der Landwirtschaftskonferenz halten.

Die Wiener Regierungspresse zeigt offenbar auf höhere Weisung hin in der Stellungnahme zu der Zusammenkunft in Venedig große Zurückhaltung. Man erklärt in hiesigen offiziellen Kreisen, die deutsch-italienische Zusammenkunft sei zweifellos begründbar, jedoch liege für die österreichische Regierung zunächst keinerlei Veranlassung vor, zu dieser Zusammenkunft Stellung zu nehmen.

Bilflugzeug bewährt sich

Frankfurt a. M., 14. Juni.

Heute früh traf das erste auf den Blitzflugstrecken der Deutschen Luft Hansa zwischen Berlin-Frankfurt-Köln-Hamburg eingesetzte Doppel-Flugzeug vom Typ „Go 70“ in Frankfurt ein. Die Fahrgäste äußerten sich über den völlig planmäßig verlaufenen Flug sehr befriedigt. Trotz starker Gegenwinde konnte die Maschine bei einer Höhe von 2500 Meter eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 320 Stundenkilometern erreichen. Die reine Flugzeit Berlin-Frankfurt beträgt darnach 85 Minuten, die Flugzeit Frankfurt-Köln 35 Minuten. Von morgen ab werden die Maschinen den Flugplanmäßigen Passagierdienst aufnehmen.

Gesellschaftsfahrten bedeutend billiger

Berlin, 13. Juni.

Die Deutsche Reichsbahn hat mit sofortiger Wirkung die Tarifbestimmungen über Gesellschaftsfahrten wesentlich günstiger gestaltet. Werden bisher bei einer Teilnehmerzahl von 12 bis 50 Erwachsenen 33 1/2 v. H. und bei mindestens 51 Erwachsenen 40 v. H. Fahrpreiserhöhung gewährt, so beträgt die Ermäßigung jetzt: a) bei einer Teilnehmerzahl von 12 bis 24 Erwachsenen 33 1/2 v. H.; b) bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 25 Erwachsenen 40 v. H.; c) bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 100 Erwachsenen 50 v. H.

Außerdem ist für kleine Sonderzüge der Mindestbetrag für den Tarifkilometer von 2,50 auf 2,00 herabgesetzt worden.

Reichlicher Kinderlegen

Mailand, 14. Juni.

In einem Dörfchen in der Nähe von Savona meldete der 72-jährige Bauer Benni die Geburt seines 23. Kindes beim Ständekam. Am 11. Kinder, von denen 12 die erste und 11 die zweite Frau schenkte, leben in voller Gesundheit.

Neues Erdbeben in Sicht

Wie die seismographische Station

Cordoba meldet, ist in den nächsten Tagen mit einer neuen stärkeren Erdbebenwelle zu rechnen. Die Bewohner der am Sonntag zerstörten Stadt Campacho sind in die Nachbarorte abgewandert, da man einen Wiederaufbau Campachos als unmöglich ansieht.

Der Sport in Kürze

Sport am Fest der Jugend

Der Kultminister, der Landesportführer und der Gebietsführer der Hitlerjugend haben für das Fest der Jugend Richtlinien aufgestellt, die für die Schulen, Jugendorganisationen und Mitglieder der Turn- und Sportvereine gelten, die das 21. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Darnach werden im Rahmen des Deutschen Jugendfestes sportliche Wettkämpfe der Jugend bis zum 21. Lebensjahr durchgeführt. Diese Wettkämpfe sollen dazu beitragen, das Fest bodenständig und volkstümlich zu machen. Wo es möglich ist, soll das Wettkampfprogramm durch Spiele, Massenübungen, Tänze, Aufmärsche und den Ortverhältnissen angepaßte Wettkämpfe erweitert und umrahmt werden. Heimatlische und landsmannschaftliche Eigenart des Ortes und der Teilnehmer sind unter Hinweis auf das große gemeinsame Vaterland dem Festgedanken nutzbar zu machen. Die Kämpfe werden als Einzel- und Mannschaftskämpfe durchgeführt.

In jeder Gemeinde tritt ein Ausschuss zusammen, der aus je einem Vertreter der Gemeindebehörde, der Schulen, der Hitlerjugend und der Turn- und Sportverbände besteht und sich möglichst auf einen verantwortlichen Leiter der Festes einigt. Ferner hat der Ausschuss sich mit der politischen Leitung der NSDAP, und der SA-Führung in Verbindung zu setzen. Insbesondere ist er verpflichtet, die Abendveranstaltungen in engem Einvernehmen mit der Partei durchzuführen. Der Ausschuss bestimmt a) die Zusammenlegung der Kampfgerichte.

Am Vormittag finden die Schulwettkämpfe für die Volk- und höheren Schulen statt. Die Teilnahme für die Mannschaftskämpfe beginnt mit dem 5. Schuljahr (1. Klasse der höheren Schule), für die Einzelwettkämpfe mit dem Geburtsjahrgang 1922. Am Nachmittag finden die Schulwettkämpfe für die Berufsschulen und für diejenigen Einzelkämpfer bis zum 21. Lebensjahr statt, die nicht mehr schulpflichtig sind. Diese Nachmittagskämpfe werden von den Sportverbänden und der SA, im Einvernehmen mit den Berufsschulen und womöglich mit der SA, organisiert. Die Meister werden ernannt, ihren Lehrlingen und Angestellten am Nachmittag frei zu geben. Wo es notwendig erscheint, können die Schulleiter der Berufsschulen einen Unterrichtshalttag auf den Samstag nachmittag legen. In diesem Fall ist die Teilnahme für die Lehrlinge Pflicht.

Der Reichspräsident hat für die Sieger in den Mannschafts- und Einzelkämpfen eine Ehrenurkunde gestiftet.

Am Abend vereinigten sich alle Teilnehmer zur Sonnenwendfeier.

Für das Deutsche Jugendfest ist ein besonderes Festabzeichen aus Porzellan geschaffen, das durch den Ortsausschuss der Geschäftsstelle des Deutschen Jugendfestes angefordert werden kann. Dieses Abzeichen wird von der SA, um 20 Pfg. verkauft. Der Reinerlös steht zur Verfügung.

Neuordnung im Wasserport

Die Pressestelle des Reichsportführers teilt mit:

Nachdem der Deutsche Wasserport-Bund die ihm gestellten Aufgaben zum Abschluß gebracht hat, werden die nun bisher angedachten Jagruppen für Rudern, Segeln, Kanufahren und Motorbootfahren dem Reichsportführer vom 1. Juni ab wieder unmittelbar unterstellt. Mit der Abwicklung des Deutschen Wasserport-Bundes selbst sein bisheriger Führer Kapitän a. D. Jaspas beantragt, Herr Jaspas sich dem Reichsportführer weiterhin für die Durchführung von Sonderaufgaben zur Verfügung zu stellen.

Der Deutsche Wasserport-Bund hat in dem Jahr seines Bestehens die Entwicklung des gesamten deutschen Wasserports in der günstigsten Weise beeinflusst. Die Ausbildung des gesamten Sportbetriebes innerhalb der vier Jaggruppen, auf denen sich der Wasserport-Bund zusammenschloß, ist nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten geregelt, die vor allem ein Ziel verfolgen, auch die mündelvermittelten Volksgenossen den Wasserport zu erschließen. Abgesehen von diesen grundsätzlichen Problemen, die die Führung des Wasserportverbandes zu lösen hatte, wurde auch wertvolle Kleinarbeit geleistet, die besonders in der Verwirklichung des Preiswettens und der Einführung des Wasserport-Ausweises für sämtliche organisierten Wasserportler zum Ausdruck kommt.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtochmarkt vom 14. Juni. Auftrieb: 13 Ochsen (aus 7), 15 (6) Bullen, 33 (23) Jungbullen, 11 (2) Kühe, 77 (56) Färsen, 144 (8) Kälber, 302 (18) Schweine. Preise in 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen —, Bullen a 28 bis 28 (27-28), b —, c 23-25 (24-26), d 21 bis 22 (21-22); Kühe —, Färsen (Kolbinnen) a 30 bis 32 (30-33), b 24-27 (25-28), c 21-23 (22 bis 23); Kälber a 40-44 (41-44), b 35-38 (36-40), c 30-34 (32-35), d 26-30 (27-30); Schweine a über 300 Pfd. 38-39 (38-39), b von 240-300 Pfund 38-39 (38-39), c von 200-240 Pfund 37-39 1/2, (38-39), d von 160-200 Pfund 35-38 (36-38), e von 120-160 Pfund 33-35 (33-35) Pfa. Marktwert: Großvieh schleppend, Ueberfland, Kälber und Schweine langsam.

Stuttgarter Feischmarkt vom 14. Juni. Preise für 1 Pfund Feischfleisch: Forellfleisch 40 bis 45 (42-47), Rindfleisch, fett, 55-61 (56-62), mager 46-50 (47-50), gering 38-42 (39-42), Kalbfleisch 30-40 (30-40), Kalbfleisch mit Innereien 68-72 (68-75), Schweinefleisch mit Innereien 58-65 (59-65), Hammelfleisch 70-75 (70-75).

Karlsruher Schlachtochmarkt vom 12. Juni. Zufuhr: 19 Ochsen, 63 Bullen, 63 Kühe, 165 Färsen (Kolbinnen), 388 Kälber, 906 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht in Mk.: Ochsen a 1. jüngere 28-31, 2. ältere 27-28, b 26-27, c 25-26, d 22-24; Bullen a 28-29, b 24-27, c 23-24, d 21-23; Kühe b 22-23, c 18-22, d 12-17; Färsen a 33-34, b 30-32, c 28-29, d 24-27; Kälber a 46-48, b 43-45, c 39-40; Schweine b 43-44, c 42-43, d 40-42, e 38-40, f 34-38, g Sauen 30-32. Marktwert: Großvieh und Schweine langsam, Ueberfland; Kälber langsam, gutmund.

Nicht viel, aber beste Erdbeeren

Die Berichte aus dem benachbarten badischen Obstgebiet melden, daß die Trockenheit nur einen Teil der Erdbeeren zum Ausreifen kommen läßt, die allerdings besonders gut geraten. Die Preise sind folgende: Büffel-Erdbeeren 15-22, Kirschbeeren 16-22, Heidelbeeren 25, Johannisbeeren 16-20, Himbeeren 40-42 Pfg. — Oberrhein: Erdbeeren 18-22 Pfennig, Kirschbeeren 19-20, Heidelbeeren 16-22, Johannisbeeren 15-17, Himbeeren 35 bis 40 Pfg.

Bekanntmachung.

Dem Emil Birkle, Kaufmann und Löwenwirt in Conweiler, ist vom Oberamt auf seinen Antrag gemäß § 5 des Ch.Sch.Oef. vom 12. Mai 1933 in der Fassung des Gesetzes vom 25. Oktober 1933, Reichsgesetzbl. I S. 779, die Ausnahmerechtsmäßigkeit zum Betrieb eines Kolonial- und Kurzwarengeschäftes in den schon früher bestehenden Verkaufsräumen seines an der Adolf-Hilferstraße Nr. 146 liegenden Gebäudes in Conweiler erteilt worden.

Vorstehendes wird hiermit bekannt gemacht mit dem Bemerkem, daß die zweimonatliche Beschränkung gegen die Ausnahmerechtsmäßigkeit vom Tag der Veröffentlichung ab läuft.

Neuenbürg, den 14. Juni 1934.

Oberamt: J. A. Dr. Flieger, O.-Mf.

Kreisbauernschaft Neuenbürg.

Nachdem die Viehkaufkäufe durch gewisse Viehhändler ein Ausmaß angenommen haben, daß nicht mehr zugehoben werden kann, bitte ich die Bevölkerung dringend, keine überstellten Verkäufe zu machen; es wird von der Regierung alles getan werden, um das Vieh einzugreifen durchzubringen. Die Ortsbauernführer mache ich dafür verantwortlich, daß sie hier ganz energisch eingreifen und gegen die alles gesunden Menschenvorstandes entbehrenden Verkäufe einzuschreiten. Im Streitfalle bitte ich um umgehende Mitteilung, weiter melden mir die Ortsbauernführer die bereits in dem Maße gestillten Verkäufe unverzüglich.

Die Ortspolizeibehörden bitte ich, die Ortsbauernführer bei der Veränderung überrelliger Viehverkäufe in geeigneter Weise tatkräftig zu unterstützen.

Kreisbauernführer.

Gemeinde Birkenfeld.

Am kommenden Montag den 18. ds. Mts. findet in unserer Gemeinde der



Biehmarkt

hott, Kaufliebhaber sind eingeladen. Der Markt beginnt um 8 Uhr morgens und endigt um 12 Uhr.

Birkenfeld, den 13. Juni 1934.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Ottenhausen, Niebelsbach!

Es ist Ehrensache jedes Volksgenossen, den nachstehenden wichtigen Versammlungen beizuwohnen.
Es spricht Kreisleiter Böpple zur heutigen Lage
am 17. Juni in Ottenhausen, am 21. Juni in Niebelsbach, jeweils 8.30 Uhr.

Der Ortsgruppenleiter: Müller-Arnboch.

Brötzingen — Pflanzweiler — Conweiler.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 17. Juni 1934 im Gasthaus zur „Sonne“ in Pflanzweiler stattfindenden
Hochzeits-Feier
freundlich einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Emil Waldhauer
Sohn des Heinrich Waldhauer in Brötzingen.
Marie Duß
Tochter des Wilhelm Duß II in Conweiler.
Kirchgang 1/211 Uhr in Conweiler.

Von was man spricht:

Ernst Kröner, Calmbach.

Der 24-jährige, moderne aussehende, eine Reihe oberer mittleren Erlebnisse und Bergrührungen werben läßt und troßdem **Bon Kröners neuem „Kunst- u. Fortens“-**

F. V. Neuenbürg.

Heute abd. Besprechung im Lokal.

2 gute Kameraden

(Lehrer, Angestellte u. a.) für kleine Gaben u. Wochenende gesucht. Kurs Zeit für 3 Personen und 2 Luftmatten vorhanden.
H. G., Wildbad, postl.

Fachdrogisten werden!

empfehlen wir ein ganz hervorragendes, offenes, billiges Wachs, das wir nach langen Versuchen als das günstigste ausgewählt. Auch alle anderen Artikel zur Bodenpflege: Farben, Leinölfirnis, Terpentinöl usw. bei den 4 Fachdrogisten:
Eberhard-Drogerie Wildbad
Drogerie Barth Calmbach
Stern-Drogerie Birkenfeld
Kloster-Drogerie Herrenalb

Frucht-Gelberpuder

ist eine Hilfe zum Einbacken und Backen aller Kuchen, Bräutchen, bei den 4 Fachdrogisten!

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Sonntag den 16. Juni 1934, vorm. 10 Uhr, in Herrenalb:
1. circa 200 Meter Baummaststoffe,
5 Windjaden, 2 Herrenanzüge.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle
Herrenalb.

Ehemalige Olga-Grenadiere Wildbad.

Morgen Samstag abend 8.30 Uhr **Zusammenkunft** bei Kamerad Schmid z. „Silberburg“. Wegen wichtiger Besprechungen ist das Erscheinen jedes Kameraden Ehrensache. Der Vereinsführer.

Herrenalb.

Tüchtiges **Zimmermädchen** gesucht.

H. Schwarz
Pension Lustentub.

Für einen guten Artikel wird **General-Vertreter**

(mögl. Kaufmann) fürs Oberamt Neuenbürg gesucht.

Angebote an
Lorenz Krieg,
Hausbrunn — Ronfzen,
Au 1. Rurgtal, Tel. 358.

